

21. Sonntag im Jahreskreis (A) in St. Michael, München, 24.08.08

Evangelium: Mt. 16, 13-20

*Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn? Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona, denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich aber sage dir: Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein. Dann befahl er den Jüngern, niemand zu sagen, dass er der Messias sei.*

Predigt:

Im Blick auf das Verhältnis unserer Zeitgenossen zu Gott hat man neuerdings vorgeschlagen, "Atheisten" und "Untheisten" zu unterscheiden:

"Atheisten" sind Leute, die überzeugt sind: Gott gibt es nicht; davon gibt es gar nicht so viele. "Untheisten" sind Leute, denen diese ganze Frage egal ist, Gott oder nicht Gott, interessiert sie überhaupt nicht, und die Zahl nimmt deutlich zu.

Daneben gibt es Religiöse, in Deutschland zum größten Teil Christen – Moslems auch, und Juden -, aber ganz überwiegend Christen, und dann auch Gott-Suchende, denen Gott nicht egal ist, aber die sich noch nicht zu einer bestimmten Religion entscheiden konnten.

Und bei diesen, Christen oder Suchenden, findet man dann oft eine Haltung, die sagt: Ja, mit "Gott im Himmel" kämen wir schon aus, aber was er da auf Erden als seine Abgeordneten, als sein Bodenpersonal um sich herum hat, damit kommen wir doch nicht zurecht.

Und es gab schon vor dreißig, vierzig Jahren den Spruch: GOTT JA - KIRCHE NEIN.

Kirche wiederum wird weithin missverstanden.

Es gibt zwar seit dem Konzil die Bewegung "Wir sind Kirche", wo sich Christen einfach dessen bewusst sind, dass sie die Kirche sind, aber dennoch: Im allgemeinen Volkseindruck ist es so, dass Geistliche, Bischöfe, Päpste "die Kirche" ausmacht.

Und es konzentriert sich das Bild der Kirche (und auch der Abwehr) dann besonders im Papst. Er ist der Repräsentant von Kirche überhaupt. Das geht so weit, dass mir ein evangelischer Kollege gesagt hat, dass P r o t e s t a n t e n wegen des Papstes aus der Kirche austreten. Nicht weil ihnen der Papst fehlte, sondern weil er sie ärgert. Und in dieser diffusen Meinung ist das alles eins: Kirche, katholisch, Papst oder evangelisch - das spielt gar keine Rolle mehr.

Also im Papst ist das Bild von Kirche konzentriert.

Und die Christenheit unterscheidet sich wesentlich durch diese Einstellung zum Papst. Der ist das, was - trotz aller kleinen Glaubensdifferenzen sonst – die Kirchen spaltet: Papstanhänger oder Andere, Orthodoxe oder Evangelische, Calvinisten oder Reformierte, was immer: Der Papst ist das Unterscheidungsmerkmal. Und so fragt man sich:

Wie ist dieses Papsttum begründet?

Zunächst könnte man sagen, das ist völlig natürlich. Es gibt keinen Schachclub und keinen Taubenzüchterverein, der nicht irgendeinen Vorstand hat. Jemand muss beauftragt sein, die Geschäfte wahrzunehmen, den Zusammenhalt zu garantieren und gewiss könnte eine Organisation von über einer Milliarde Menschen (so viele gibt es heute katholische Christen) nicht existieren, wenn nicht eine Leitungsaufgabe da wäre. Und es ist nur ein generell wichtiger Grundsatz, dass Gnade die Natur nicht zerstört (im Mittelalter hat man gesagt: non destruit naturam), sie zersetzt sie weder, noch ersetzt sie sie. Die Natur muss bleiben, und ich kann nicht durch Frömmigkeit, Pflichtvergessenheit, Faulheit, Feigheit kaschieren wollen.

Zuerst muss die natürliche Basis da sein,

damit ein religiöser Überbau (könnte man sagen) sich darauf stützen kann. Und deshalb sind auch diese allgemeinen gesellschaftlichen Regeln - dass eine größere Gesellschaft doch eine Ordnung braucht mit Vorsitzenden – durch keine religiöse Überhöhung aus der Welt zu schaffen. Natürlich kann man dann auch sagen:

Die Gnade soll die Natur nicht ablösen, aber sie soll sie auf eine höhere Stufe heben.

Es müsste in der Kirche eine andere Art Organisation da sein als in der weltlichen Gesellschaft, aber eine Organisation braucht sie. Das ist die natürliche Begründung dafür, dass wir so etwas nötig haben wie ein Papstamt.

Aber wir haben ja heute den massiven Text gehört, Matthäus 16,18: "Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen", und ich frage mich doch immer, wie sich Christen (die sich ganz fest auf das Wort Gottes berufen, auf die Heilige Schrift, und die die Mahnung Luthers im Ohr haben sollten, der in seinem etwas altertümlichen Deutsch gesagt hat: "Das Wort sie sollen lassen stahn", das heißt also, das Wort steht da und daran ist nicht zu rütteln!) wie die sich dann um diesen Text herumogeln (muss man direkt sagen). Die Anstrengungen regen fast etwas zum Schmunzeln an, da wird dann gesagt, mit Petrus sei gar nicht dieser Mann gemeint, sondern sein Glaube. Aber Jesus redet diesen Mann - von Anfang der Berufung - an, mit: "Du bist der Kephas" (Fels). DU, d i e s e r Mensch!

Und dann wird gesagt: Ja, dieser Mensch vielleicht, aber nicht seine Nachfolger. Und dann steht da der Text: "Du bist der Fels, auf den ich meine Kirche bauen will und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen." Das ist doch keine Kurzzeit-Unternehmung, die da vorgesehen ist! So wundert es ein wenig, wie da versucht wird, das Wort eben doch zurecht zu deuteln, weil man "den Papst" nicht mag (kurz gesagt).

Natürlich hat jeder normale, reife, erwachsene Mensch leise Vorbehalte, wenn ihm irgendein Oberkommandeur vorgesetzt wird. Das wäre einzugestehen, aber das allein würde nicht genügen für diese Ablehnung des Papsttums. Da spielt die Geschichte eine enorme Rolle. Man kann fast sagen, glücklicherweise ist der durchschnittliche Christ nicht so sehr mit Kirchengeschichte beschäftigt. Und es ist natürlich einseitig, wenn die dunkelsten Punkte herausgenommen werden, aber man muss die einmal beachten, damit die Aversion gegen Papsttum zu verstehen ist:

Da gab es den Papst Sergius III., 904 n. Chr. begann er sein Amt. Über dreißig Jahre regierte nicht er, sondern seine Mätresse Marcasia die Kirche. Zwei seiner Vorgänger hatte er ermorden lassen; mit dieser Marcasia hatte er Kinder; zwei seiner Nachfolger wurden ebenfalls mit auf Betreiben dieser Frau ermordet. Und dann wurde der gemeinsame Sohn Papst. Man hat diese Zeit in der Geschichtsschreibung Pornographie genannt; dreißig Jahre lang.

Es gibt die Legende - geschichtlich wirklich haltlos, aber fantasieanregend - von der "Päpstin Johanna". Man kann sagen, die brauchte die Kirche nicht, sie hatte schon eine Päpstin, die Marcasia nämlich, die hat bestimmt. Ihr - "Mann" kann man ja nicht sagen - Liebhaber Sergius war nur ein Hampelmann in ihren Händen. Kirchengeschichte! Papstgeschichte!

Und dann ein anderer, fünfhundert Jahre später, oder sechshundert: Alexander VI. (der ist schon bekannter) Borgia-Papst, auch mit zahlreichen, ja nicht-ehelichen (weil ja auch Päpste nicht heiraten dürfen) Kindern von verschiedenen Frauen ausgestattet; völlig darauf bedacht, den Familienbesitz der Borgia zu steigern: Um dieses Vermögen zu erhöhen, ließ er sich nicht nur für Kardinalernennungen bezahlen, sondern brachte auch Kardinäle um, damit dieses Vermögen dann wieder an seine Familie fiel.

Einer der traurigen Höhepunkte: 1501 veranstaltete er im Vatikan ein Ballett der fünfzig bekanntesten Huren Roms, zur Belustigung des Papstes und seines Hofstaates. Das ist auch Papsttum und Kirche! Das war zwanzig Jahre vor Luther! Da muss man sich nicht wundern, dass man gesagt hat, mit dieser Kirche, mit diesem Regiment kann man nicht auskommen. Dafür gibt es also durchaus historische Gründe - glücklicherweise lange zurückliegend.

Aber es gibt natürlich auch Vorbehalte GEGEN. Nicht - wenn man klug ist, wenn man sich auf den Boden des Evangeliums stellt - nicht gegen das Papsttum, das ist einfach naturgemäß und schriftentsprechend, daran geht kein Weg vorbei (das sollten alle Nicht-Katholiken bedenken, wenn sie damit nicht zurandekommen). Aber:

Nicht, dass es Päpste gibt, sondern wie sie auftreten, das bleibt eine ewige Frage.

Denn natürlich - und das liegt auch in der menschlichen Natur - wenn einer die Möglichkeit hat, Macht und Pracht zu entfalten, dann ist es die ganz natürliche Tendenz dem nachzugeben, und zwar über Gebühr. Erst in den letzten Jahrhunderten - das war am Anfang nicht so - hat sich dieser Zentralismus mit Rom ergeben. Das ist eine ziemlich neuzeitliche Entwicklung. Man kann etwas kritisch sagen, die Kirche vollzieht gesellschaftliche Wandlungen immer mit einiger Verspätung. Und als der Absolutismus - der blühte ja im achtzehnten Jahrhundert, also Ludwig XIV. und diese Großfürsten Europas - als der gerade im Abklingen war, hat man schnell den Papst für einen absoluten Monarchen erklärt, mit der "Unfehlbarkeit" und der allgemeinen Jurisdiktionsgewalt. Das heißt, er konnte sich in jede Pfarrei und jedes einzelne Ding mit unbeschränkter Anordnungsmacht einmischen, und da mitwalten. Das ist eine Position von 1870 - deutlicher Absolutismus! Und da - wenn ich schon vorhin gesagt hatte, die Protestanten sollten auf die Schrift achten, auf diesen Satz: "Du bist Petrus, darauf soll ich meine Kirche bauen" -

da muss man natürlich auch den Katholiken sagen: Haltet euch an die Schrift.

wo es im 10. Kapitel im Markusevangelium heißt: "Ihr wisst, dass die weltlichen Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen: Bei euch sei es nicht so. Wer bei

euch Erster sein will, sei der Diener aller.“ Natürlich, a l s T i t e l hat es der Papst: “Servus Servorum”- “Diener der Diener”, aber was ist das für ein Diener, der die anderen kommandiert?

Da kann man wieder nur sagen: Lies die Schrift! Das ist so nicht in Ordnung.

Lies die Schrift: “Ihr sollt niemand auf Erden euren Vater nennen, (denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel.” Mt. 23,8). Was soll “Heiliger Vater”?

Das heißt, wir müssen zum Papsttum Ja sagen, aber durchaus nicht in all seinen Ausprägungen. Wir können sagen, der gegenwärtige Papst hat ein gewisses Gespür; es macht mir den Eindruck, dass er eine Anrede vermeidet, die sonst früher bei den Päpsten ziemlich selbstverständlich war, nämlich: “Stellvertreter Christi”. Er sagt: “Nachfolger Petri”. Ich habe, wie gesagt, den Eindruck, er vermeidet dieses Wort, weil er ein kluger Theologe ist. Es gibt nämlich natürlich Stellvertreter Christi - wozu auch der Papst gehört -, aber wozu auch der letzte Penner gehört: “Was ihr den Geringsten tut, das tut ihr mir”, sagt Jesus.

JEDER MENSCH IST (IM BLICK JESU) SEIN STELLVERTRETER AUF ERDEN

in unterschiedlichen Ämtern. Und so könnte der Papst auch sagen, ich bin Stellvertreter in dieser Funktion; aber nicht d e r Stellvertreter.

Wir müssen kapieren, dass alle Päpste Menschen sind

mit ihren Schwächen, mit ihren Vorlieben. Der gegenwärtige scheint eine Vorliebe für abgestandene Liturgieformen zu haben; das muss nicht jedem schmecken, aber das wird sich nicht ändern. Auch wenn wir in dreißig oder dreihundert Jahren Päpste haben, das werden alle Menschen mit Vorlieben und Schwächen sein. Und das ist nun wieder ein Schritt in die Basis dieser ganzen ÜBERLEGUNG KIRCHE - PAPST:

Das Christentum besteht darin, dass Gott Mensch geworden ist.

Nicht dieser einzelne Mann in Galiläa vor zweitausend Jahren, sondern ER hat sich in die Menschheitsgeschichte hineinbegeben mit all diesen Defekten und Schwächen. Die nimmt er nicht nur so in Kauf, sondern (ein Grundsatz, den wir immer wieder hören müssen, aber meistens doch wegdrängen, es wurde im Kyrie heute gebetet) Jesus sagt von sich: “Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder.”

Wenn es eine Kirche gäbe, wenn wir bloß perfekte Päpste hätten und perfekte Priester, alles vollkommene Menschen mit weißen Westen, wo niemand Anstoß nehmen könnte (wie heutzutage, wenn einer sagt: Mit d e r Kirche will ich nichts zu tun haben! ), das wäre garantiert nicht die Kirche Jesu Christi. Weil er nicht gekommen ist, diese Gerechten zu sammeln, sondern die Sünder. Und dann wundern wir uns, wenn es die Sünder gibt bis in die höchsten Ämter der Kirche! Das ist kein Ruhmesblatt, aber es gehört zur Kirche Jesu Christi. Sonst hätten auch wir keinen Platz darin; wenn man die Sache selbstkritisch anschaut.

Einer der Papsthistoriker, der gerade das Leben des vorher genannten Papstes Alexander VI. geschildert hat, der hat gesagt: Ist diese Art von Schamlosigkeit, Machtgier, verbrecherischem Handeln nicht ein Argument gegen das Papsttum? Und sein Schluss heißt: Wenn das Papsttum solche Figuren ausgehalten hat, dann belegt das, dass es mehr ist als bloß eine menschliche Erfindung.

Es bestätigt sich einfach der Satz des Paulus: “Gott erwählt das Schwache, damit die Kraft Gottes zur Vollendung kommt.” Für uns – nicht jetzt groß kirchengeschichtlich geredet - heißt das Fazit für das praktische Leben:

Die eigene Schwäche - nicht einmal die eigene Sünde - IST AUSREDE! Damit wir uns nicht in den Dienst Jesu Christi und der Kirche stellen. GOTT NIMMT AUCH SÜNDER.

Und dann noch einmal zurück auf die Evangelienstelle: Jesus nennt diesen Petrus “Fels”.

Man könnte (von außen gesagt) argumentieren, das ist doch lächerlich: Petrus! Petrus, der Luftikus (kann man sagen), der keine drei Stunden bei seiner Überzeugung bleibt, der erst sein Leben hingeben will und dann ihn verrät? Denn nach dieser Stelle, wo er als “Fels” erklärt wird, heißt es drei Verse später (Jesus fährt ihn an): “Weg mit dir, Satan”! Weil der nämlich - wohl aus Gutmütigkeit, als Jesus sein Leiden ankündigt -, sagt, das solle nicht so sein.

Jedenfalls: Keine andere Figur in dem Jüngerkreis ist so wankelmütig und instabil, so ein Luftikus, wie dieser Petrus. Und d e m sagt er: “Du bist der Fels”!

Der ihn verraten wird, auf den baut er seine Kirche!

Das heißt: Gott will die Menschen gebrauchen.

aber er ist auf ihre Qualitäten nicht angewiesen, er kann auch (sagt man) auf krumme Zeilen gerade schreiben.

Tröstlich auch für unser Leben: Auch auf die krummen Zeilen des eigenen Lebens wird Gott gerade schreiben, wenn wir uns ihm überlassen. Amen.

Albert Keller SJ